AFS Intercultural Programs Switzerland

ACROSS

AFS MEMBERS' MAGAZINE 83 | 2014

Personal Growth & Global Learning

CONTENT

PERSONAL GROWTH & GLOBAL LEARNING

4 AFS im Gespräch mit… Josef Huber und Darla Deardorff
8 And the experience goes on and on and on
9 De la préparation à l'échange jusqu'à l'engagement bénévole: l'apprentissage chez AFS

VOLUNTEER BASE

12 «Salam, hallo, khosh amadid, willkommen!»
14 European Citizenship Trimester Program (ECTP): The Final Camp in Brussels

INSIDE AFS

17 Tempi passati
18 Testimonials
19 General Assembly
20 Membership & Donation
21 Partnership

NEWS

22 AFS betritt Neuland
23 News/Calendar

Editorial

Dear friends of AFS, dear reader

Six-year-olds, when asked why they are looking forward to going to school, will typically say: in order to learn something. For them, the concept of ‚learning' is exclusively linked to the formal education taught in schools, and they aren't aware of how much learning they have already completed since birth.

Nowadays, students don't expect to be done with school forever after graduating. However, further learning is often still associated with taking professional classes and learning special skills to advance one's career; in other words, more formal learning.

The notions of permanent (non-formal) education, or of linking training and development are comparatively new. For us at AFS, both have always been essential in our exchange programs. To quote from our Mission Statement: «AFS is an (…) organization that provides intercultural learning opportunities to help people develop the knowledge, skills and understanding needed to create a more just and peaceful world.»

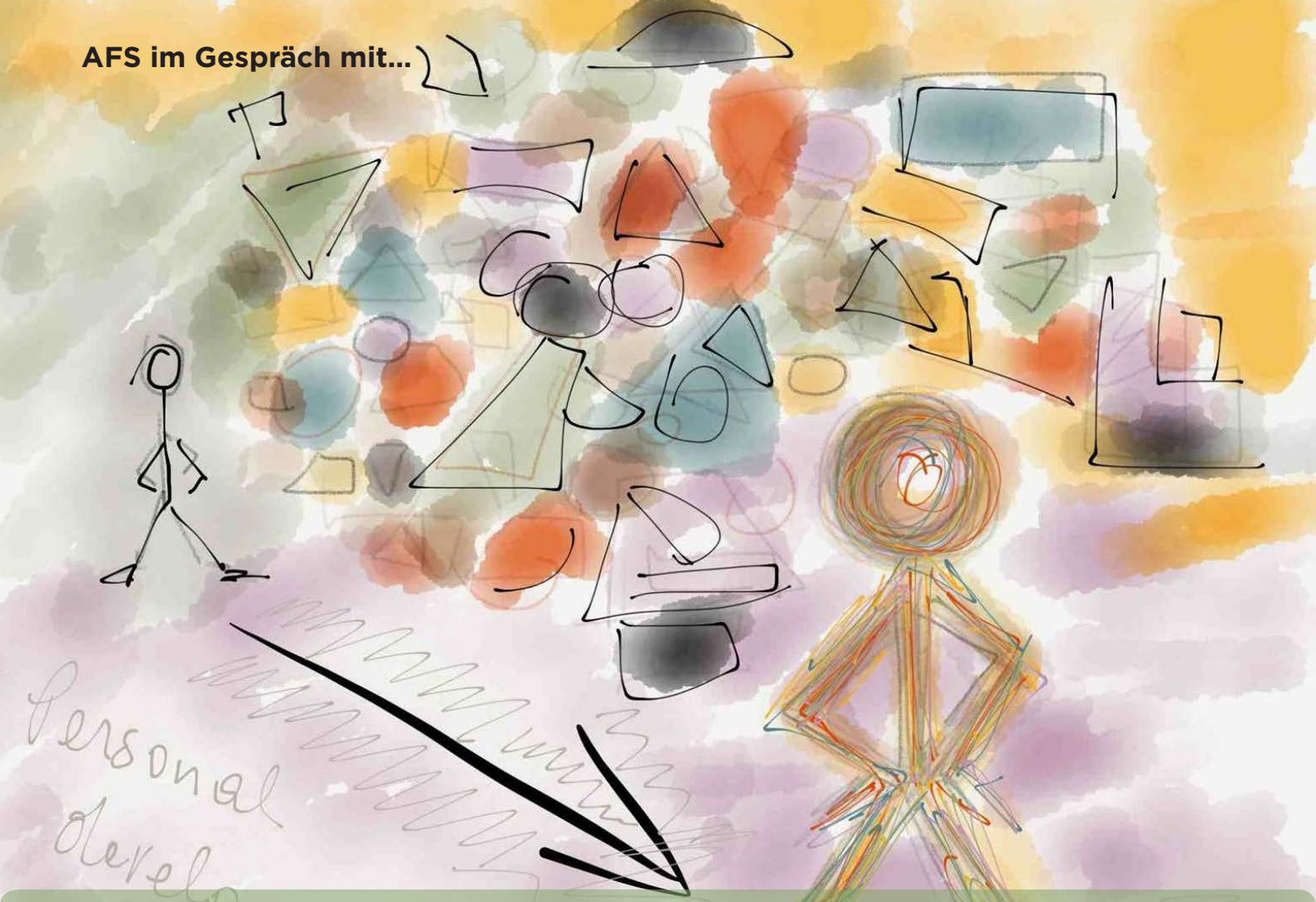
Our exchanges don't only facilitate intercultural learning; they advance the personal growth of the participants. Thus, intercultural learning evolves into intercultural awareness – neither limited to the particular native and host countries, nor to the personally experienced life abroad. These are first steps leading to reflection and abstraction of one's concrete experience, then going beyond the personal level and encompassing human interaction in general.

Ideally, our personal growth is enhanced throughout life with every intercultural encounter. But the Mission Statement goes a step further: personal development shouldn't be self-centered; it should rather make us go out there and propagate true tolerance and a peaceful world.

We call this «global learning»: it enables us to think globally, to assume responsibility; it encourages us to become involved in promoting justice and peace. These are core values of AFS; let's activate them as vital counterforces against peace-threatening situations we are confronted with in many parts of today's world!

Enjoy reading more in this edition of ACROSS!

Suzanne Weigelt
Chair of AFS Intercultural Programs Switzerland



REFLEXION IST DER SCHLÜSSEL

Im Zentrum eines AFS Austauschjahrs steht interkulturelles Lernen. Dabei wird auch die Stärkung des Bewusstseins für globale Zusammenhänge angestrebt. Doch wie sind die Wechselwirkungen dieser zwei Komponenten? In zwei Interviews gehen wir dieser Frage nach. Als kompetente Gesprächstpartner stehen uns Josef Huber, Leiter des Pestalozzi Programmes des Europarates und Darla Deardorff, eine Expertin für interkulturelles Lernen an der Duke Universität in Durham, South Carolina Rede und Antwort.

Im Gespräch mit Josef Huber

SW: Wie möchtest du der AFS-Leserschaft gerne vorgestellt werden?
Josef Huber: Beruflich bin ich der Leiter eines Fortbildungsprogrammes des Europarats mit Teilnehmern aus 50 europäischen Staaten. In diesem Fortbildungsprogramm legen wir den Schwerpunkt auf «Kompetenzen für Demokratie». Dazu gehören heiss diskutierte Themen wie Demokratiekultur, Kooperation statt Wettbewerb und Umgang mit Diversität. Mit Diversität meine ich sowohl die, welche ein Mensch in sich selber trägt wie auch diejenige, die uns umgibt. Persönlich würde ich mich vorstellen als Josef, der in Frankreich lebt, aber natürlich wie wir alle, einen vielschichtigen Hintergrund hat. Ich habe in den letzten 40 Jahren in verschiedenen Ländern gelebt und gearbeitet. Angefangen hat dies, als ich 20 Jahre alt war und ein Jahr im Ausland verbracht habe. Dies war für mich ein grosses «Aha-Erlebnis». Als 20-jähriger Assistenzlehrer habe ich erfahren, wieviel die Leute über mein Herkunftsland bereits wissen und noch wissen wollen. Vieles wusste auch ich nicht, und einiges war mir auch ziemlich egal. Das heisst, sie hatten von Österreich und von den Österreichern ein bestimmtes Bild. Dies rief in mir als Mensch, der in Österreich aufgewachsen ist, die Frage hervor: «Ja, ist das denn wirklich so?». Ich wurde das erste Mal so richtig mit einem Aussenbild konfrontiert, das gar nichts mit meinem «Innenbild» zu tun hatte. Das hat mich fasziniert. Es war mein erster wirklich längerer Kontakt mit Menschen aus verschiedenen Ländern. Dieses Thema liess mich die folgenden 40 Jahre nicht mehr los.

SW: Was siehst du als deine grössten Erfolge in deinem Arbeitsfeld?
Josef Huber: Einsicht – Einsicht in mich selber. Man sagt immer: «Durch den Anderen erkennen wir uns selbst.» Das stimmt! Da sehe ich aber auch einen Unterschied gegenüber Leuten, die solche einschneidenden Erlebnisse nicht gehabt haben. Diese Leute sind sich ihrer selbst häufig weniger bewusst. Durch meine vielen sozialen Kontakte mit anderen habe ich so viel mehr über mich verstanden. Ich habe dadurch eine viel selbstkritischere Sicht mir gegenüber. So sage ich nicht automatisch: «Ja, ich bin halt so.» Ich leite jetzt seit den frühen 90er Jahren in diesem Bereich Projekte, kann darüber forschen und arbeiten. Beruflich freut es mich darum, dass immer mehr Menschen zu begreifen beginnen, dass interkulturelle Begegnungen nicht nur mit dem exotischen Anderen geschehen, sondern auch im Austausch mit Menschen aus dem Nachbardorf, aus dem nächsten Stadtviertel, im Verhältnis zwischen Mann und Frau, zwischen Land und Stadt, zwischen Alt und Jung sowie auch zwischen den Berufen. Das freut mich! Wir versuchen aber erst, zu beschreiben, woraus diese interkulturelle Kompetenz überhaupt besteht. Es macht keinen Sinn, dies nur als Kurzprojekt in die Schule einzubringen. Wichtig ist vielmehr, dass man sie auch in den Kern der Schulbildung einpflanzt, so dass man eben diese Kompetenzen, Einstellungen und Fertigkeiten herausbildet. Dies könnte auch in die Lehrerbildung einfliessen, damit nicht nur die SprachlehrerInnen interkulturelle Lernmöglichkeiten einbauen, sondern dass dies eine eigentliche, grundsätzliche Aufgabe jedes Lehrers ist. Die Schule sollte grundlegende Einstellungen und Haltungen vermitteln, aber auch die Fähigkeit, Sinn zu verhandeln sowie Ambiguitätstoleranz zu erhalten wie auch die Fähigkeit, mit dieser umzugehen. Wenn es endlich soweit ist, dann können wir auch von Erfolg reden. Ich habe das Gefühl, dass wir in der Arbeit, die wir jetzt im Europarat machen, in diese Richtung gehen. Zu diesem Thema haben wir kürzlich ein Buch veröffentlicht mit dem Titel: «Developing Intercultural Competence Through Education».

«Der Schlüssel zum Verständnis ist Selbstreflexion – eine Reflexion der eigenen Gedanken, Gefühle und Überzeugungen.»

SW: Was können wir auf persönlicher Ebene, aber auch in Sachen globales Bewusstsein, durch AFS-Austauschprogramme erreichen?
Josef Huber: Erlebnisse, wie sie auch AFS durch den Austausch vermittelt, sind ganz wichtig. Ob diese Erfahrung nun in einem begleiteten Schulprogramm mit AFS geschieht, in einem Mobilitätsprogramm für Studenten oder wie bei mir in einem Assistentenjahr mit 20 Jahren: Sie betreffen den Menschen tiefer und breiter als alles, was man im Bereich des interkulturellen Lernens und des globalen Bewusstseins in anderen Kontexten lernen könnte. Dabei ist die Begleitung des Austausches sehr wichtig, sonst passiert entweder gar nichts oder sogar das Gegenteil – die Vorurteile und die Stereotypen der TeilnehmerInnen können sich verstärken oder verhärten. Ich wurde als 20-jähriger mit einem Österreich-Bild konfrontiert, dem ich nicht entsprach. Aber wenn die Leute dies erwarten, dann tanzt man halt auch den Walzer. Idealerweise findet die Begleitung in einer ersten Stufe während der Vorbereitung statt. Ganz wichtig ist aber auch die Nachbereitung. Man sollte nach einem interkulturellen Austausch gemeinsam mit anderen reflektieren und aufarbeiten können, was man erlebt hat.
Ich habe nicht nur ein Jahr arbeitend im Ausland verbracht, sondern insgesamt mehrere Jahre in Grossbritannien, Frankreich und Bulgarien. Auch während einer solchen Erfahrung ist es sinnvoll, das Erlebte gemeinsam mit anderen zu reflektieren. Dabei ist es sehr hilfreich, wenn die Reflexion in irgendeiner Form eingeplant wird, denn sonst ist es Zufall, ob man auf die richtigen Leute trifft, mit denen man auch über das Erlebte nachdenken kann. Dies kann zu Spannungen zwischen Innenbild und Aussenbild, aber auch mit den eigenen Bildern über die anderen führen. Ich habe lange gebraucht, um bestimmte Aussagen und Handlungen gleich so zu verstehen, wie sie gemeint waren, und nicht so, wie ich sie gehört und unbewusst aufgenommen habe. Gewisse Aussagen und Verhaltensweisen erscheinen einem eigenartig oder negativ, dabei sind sie nur anders. **Der Grundbegriff ist Reflexion. Selbstreflexion, Reflexion der eigenen Gedanken, Gefühle und «Überzeugungen, Reflexion der unreflektierten «Glaubensfragen», also der Vorstellungen, die man mitbringt und «irgendwie in sich hat».** Dies ist zur Persönlichkeitsentwicklung notwendig. Solche Erfahrungen tragen ganz wichtige Dinge zur Persönlichkeitsentwicklung bei, die man in anderen Kontexten nicht gleich gut entwickeln könnte.

SW: Wie müsste denn eine optimale Vorbereitung und Begleitung aussehen?
Josef Huber: Die Vorbereitung müsste dazu beitragen, dass die TeilnehmerInnen begreifen, warum Selbstreflektion so wichtig ist und wie man gründlich reflektiert. Wichtig ist auch zu vermitteln, wie man sich vor Stress schützt, denn während einem Austausch entstehen Situationen, die nicht so verlaufen, wie man es sich vorgestellt hat oder wie man es erwarten würde. Diese Situationen führen zu Stress, der schnell zu viel werden kann. Diese Art der Vorbereitung ist viel wichtiger als die Vermittlung von Informationen über das Land und von Erwartungen zum Verhalten und der Kultur der Einwohner. Man lernt besser, auf welche Art man herausfinden kann, wie andere Menschen denn nun eigentlich sind. Zu wissen, dass alle Engländer Tee und Bier trinken, bringt nicht viel, ganz abgesehen davon, dass diese Vorurteile heutzutage nicht mehr zutreffen.

SW: Wie kann man besonders das Bewusstsein für globale Zusammenhänge der TeilnehmerInnen schärfen?
Josef Huber: Für mich ist interkulturelle Kompetenz ein Grundbaustein des Menschen und damit auch einer globalisierten und nachhaltigen Welt. Ich glaube auch, dass man in der Nachbereitung und eigentlich schon im ganzen Austauschprozess aufzeigen muss, dass das Erlebnis mit der Rückkehr nicht vorbei ist. Ich kenne Leute, die einen Aus-

tausch gemacht haben und gleich nach dem Austausch weitergelebt haben wie vorher. Das gemachte Erlebnis hat sie nicht mehr berührt, sie haben es weggeschoben und eingekapselt. Ich glaube, genau da muss man ansetzen. Jetzt, da sie gelernt haben, dass Sachen anders sein könnten als erwartet, kann man ihnen helfen diesen Röntgenblick einmal auf die eigene Umwelt zu richten. Die Grundvoraussetzung für ein kritisches Bewusstsein in einer Umgebung ist, dass man die Dinge mit dem Blick eines Kulturforschers betrachtet. Es ist wichtig, dass man den RückkehrerInnen klar macht, dass dieses Erlebnis sie auf etwas vorbereitet, welches ihr ganzes Leben weiterwirkt, und dass sie diesen Blick, diese Haltung und diese Einstellung in ihrem privaten Umfeld anwenden sollten. So wäre schon viel gewonnen.

«Für mich ist interkulturelle Kompetenz ein Grundbaustein des Menschen und damit auch einer globalisierten und nachhaltigen Welt.»

Man muss ihnen, wenn sie zurückkommen aber auch aufzeigen, dass sie nicht in die gleiche Welt zurückkommen. Sie können in der Welt, in die sie zurückkommen, nicht mehr so werden, wie sie vorher waren. Dies macht vielleicht Angst, ist jedoch der Inbegriff des Wandels. Du entwickelst dich ja nicht nur sechs Monate lang zu irgendwas und steckst es dann weg. Die Entwicklung hört nicht auf. Es ist wichtig, hier anzusetzen.

SW: Was siehst du als die kommenden Trends in deinem Berufsfeld?

Josef Huber: Am wichtigsten ist der Versuch, interkulturelle Kompetenz in einer operationellen Form zu beschreiben, so dass sie Teil des Kern-Unterrichtes werden kann und zur Ausstattung eines jeden Lehrers wird. Dazu stellt sich aber auch immer wieder die Frage: «Wie kann man das messen?» Diese Frage stellt sich nicht nur beim interkulturellen Lernen, sondern auch bei anderen transversalen Kompetenzen, die man nicht genau messen kann. Ich glaube, dass sich diese messen lässt, aber nicht auf dieselbe Art, wie man zum Beispiel die Produktivität einer Schuhfabrik misst. Wenn man versucht, solche Messungen aufzustellen, wird man früher oder später nur ins Technokratische oder ins Psychologisierende abgleiten. Darum muss man in der Beschreibung erstens darauf Wert legen, dass man eben nicht wie bei klassischen Prüfungen misst, und zweitens, dass interkulturelles Lernen auch keine Note im Zeugnis sein soll. Es gibt Dinge, die man in der Schulbildung fördert, welche nicht unbedingt mit einer Zeugnisnote belegt werden müssen. Die Grundelemente, welche die interkulturelle Kompetenz ausmachen, brauchen wir ja in jeder Situation. Ich kann mit einer Gruppe von 40 Leuten aus 30 Ländern nicht so arbeiten, als ob alle genau dieselbe Schule besucht hätten und jetzt in derselben Berufssparte tätig wären. Gespräche, das Vorwissen oder auch das, was man behandelt, müssen allgemeiner, aber auch tiefer, fundamentaler sein. Damit man das überhaupt versteht, gehen wir in unseren Fortbildungen immer in die Tiefe. In jeder Fortbildung – egal welches Thema wir behandeln – werden die Grundelemente dessen wichtig, was interkulturelle Kompetenz ausmacht. Es sind also diese zwei Punkte wichtig: Die Beschreibung von interkultureller Kompetenz sowie der Versuch, diese Ansätze in den Kernbereich der Lehrerausbildung zu tragen.

SW: Möchtest du noch etwas hinzufügen?

Josef Huber: Ganz besonders am Herzen liegt mir in diesem Zusammenhang der Kulturbegriff oder auch der Identitätsbegriff. Wir leben heute in einer Epoche, in welcher neue Nationalismen aufflammen, wie schon lange nicht mehr. Nationalismen, die auf der Basis stehen, dass es eine Kultur gibt, welche immer so und nicht anders ist und die wir alle mitbekommen. Ich als Individuum bin ein Vertreter dieser Kultur. Dieser Kultur- und Identitätsbegriff ist monolithisch. Er ist der Boden für den Nationalismus, der jetzt aufflammt. Da liegt viel Arbeit vor uns, die wir uns für interkulturelles Verstehen einsetzen, und es ist eine brennend notwendige Arbeit. Ich brauche nur in die Ukraine zu schauen, wo die neue Regierung als erste Massnahme Russisch als Amtssprache verboten hat. Das ist Nationalismus. Ich brauche nur in andere Länder zu schauen, wo die extreme Rechte einen Diskurs der Zugehörigkeit führt. Wir müssen das Interkulturelle aus der Ecke der Migrationsfragen herausbekommen und dessen Vielfalt und Bedeutung im Alltag klar machen.

Interview: Stephan Winiker
Illustration: Josef Huber

Talk with Darla Deardorff

The talk with Darla was fraught with technical issues with the skype and phone lines. Because of this, there is no full transcript of the talk, but I would still like to summarize the main points, as she is a very interesting person who has spent more than 20 years as a practitioner in the field of intercultural learning. She is a member of the AFS advisory council on intercultural learning, a long-time friend of AFS, and has a lot of passion for and insights into intercultural learning.

I asked Darla what she thought were the most important elements of intercultural learning. She answered – as did Josef (see previous article) – that critical reflection was key. Participants have to engage in critical reflection in order to create meaning. This reflection however needs to be guided through conversations with others, and also through written texts that can be enhanced with videos or pictures. For this process of critical reflection to be successful, according to Darla, it is essential to address three different levels that can be specified by the following three questions:

- What?
- So what?
- And now what?

These questions address the levels of content, meaning, and future actions respectively. Although these are questions mainly focusing on personal intercultural development, the last question opens up the view making people aware of their responsibility as citizens and members of a society. On one hand, it asks about their plans for their personal lives; on the other hand, it also asks about their involvement in society.

Nevertheless, reflecting might not be enough. To make sure that our participants really get involved in society, we should show them what options they have as well as encourage them to seize the opportunities their respective environments offer. Adequate intercultural preparation for such involvement is essential.

Finally, when asked about the trends she sees in the field of intercultural learning, Darla points to a growing individualization of learning experiences. She sees the field focus more and more on the needs of the individual learner and on coaching her or him in continued intercultural development and learning. This is very encouraging to hear, as we know from our programs that each of our participants has very specific needs and very different starting points. Therefore, we believe that it is very important to meet participants where they are.

Interview: Stephan Winiker

«We should show participants what options they have as well as encourage them to seize the opportunities their respective environments offer.»

And the experience goes on and on and on

Within AFS we often speak of the «unfinished product». By that we mean AFS returnees who are not done with the process of intercultural learning right after their exchange. They are not simply «interculturally competent» now and will stay that way for the rest of their life. After the exchange the journey has just begun! But this journey will not automatically lead to becoming more and more «interculturally competent». Things need to be done to assure this and my own research suggests that volunteering in AFS can be one very important step in this journey.

Most AFS volunteers would instantly tell you that their volunteering enriched their life and that their commitment as an AFS volunteer changed them. So the research topic of my master thesis «Intercultural Learning Potentials and Gains in Volunteering in AFS» might seem rather trivial. It turns out that it isn't! If you ask the other volunteers what they learned by volunteering, many get stuck a first time after «I became more open minded» and then after a short reflection they will add a few more things, but most will also say «This is actually something I never thought about». Interesting, isn't it!?

To shed some light on this, I decided to conduct a set of group interviews with AFS volunteers who have different volunteering experiences and vary in age. Each group was as similar as possible experience wise, but there was never just a group of friends sitting around the table. I had done similar interviews before with groups of returnees who had been on an exchange in different years on the topic of their exchange experience, on what they had learned, and on how they had learned it. The implicit assumption in these group discussions is that the experiences are sufficiently similar within a group and different among the groups that in letting the groups simply talk about them with only intervention by the researcher and by then analyzing how the discussions in the groups progressed, these differences can be recorded. As far as I can see, this rather complex research process works and I came to interesting results.

«The results show very clearly that a lot of intercultural and other learning take place in volunteering in AFS, but they also show that there are huge differences between the various volunteer functions.»

I will not be able to give an overview of all the results and thus I'm only going to pick out one area. The results show very clearly that a lot of intercultural and other learning takes place in volunteering in AFS, but they also show that there are huge differences between the various volunteer functions. Some functions, e.g. the role of contact person for host families, provide a lot of stimulus for learning. Others, most notably the role of camp counselor in preparation and evaluation camps, seem to provide fewer possibilities. Let us now have a look at a categorization of volunteer work within AFS in terms of their success in fostering intercultural learning. Most successful are situations:

- Where the volunteer is responsible for a good part of the outcome
- Where one cannot retreat to the role of «provider of knowledge», i.e. the role of the person who simply knows
- Where exchange happens among equals and the volunteer cannot simply dictate the solution
- Where the solution can't be found in the usual repertoire of the volunteer, i.e. genuine thought and creativity is needed
- That allow for reflection and is debriefed

Volunteering in AFS can provide many such situations – a few of them will be presented in another article later on (see page 9). If we use this template to look at different volunteer functions, we can see that it is easier for camp counselors to retreat to the role of provider of knowledge and not to engage in an exchange among equals than it is for family contact persons. This doesn't mean that camp counselors by definition learn less! It means that we need to do other things to support their learning. So they are very much in a situation where the outcome is in their hands. If they get a chance to think about the program of the camps instead of simply following a predefined script, they are forced to put thoughts and creativity in the situation and to reflect on it to make it better. If we then support them in this processes, a lot of learning can and will take place. And so the new handbook for camp counselors will follow this approach in the hope of fostering learning for the volunteers, but also to provide better support for the program participants. These two things often go hand in hand! ...but this is another story for another time.

Stephan Winiker

De la préparation à l'échange jusqu'à l'engagement bénévole: l'apprentissage chez AFS

Il y a beaucoup de manières d'apprendre chez AFS. Cet article, écrit par des bénévoles du Groupe de réflexion sur l'éducation globale (GREG/AGGL, voir encadré) en dresse un aperçu et propose des pistes de réflexion sur les missions éducatives d'AFS.

Photos du jeu de l'oie géant sur l'éducation globale organisé par le GREG lors du Volunteer Training de novembre 2013 à Bellinzone. Les participants devaient résoudre des défis en groupe. Un exemple de question: «In welchem Land wurden eure Hosen hergestellt? Klebt auf die Weltkarte die weissen Aufkleber auf die Länder, aus dem ihr eure Hosen habt.»

Les activités d'AFS, du départ à l'accueil en passant par l'engagement bénévole, recouvrent tellement de facettes différentes, entre les rencontres, les amitiés, mais aussi les moments plus difficiles, qu'on finit presque par en oublier toutes les possibilités d'apprentissage d'un «parcours» AFS. C'est sans doute avec du temps et de la distance qu'on peut se rendre compte de tout ce que l'on apprend, en tant que jeune d'échange, famille d'accueil, et/ou bénévole. Un certain nombre d'apprentissages quotidiens ont en effet lieu sans qu'on s'en rende compte, petit à petit. Lorsqu'il n'y a ainsi pas de cadre prédéfini, pas de but conscient, mais que l'apprentissage se fait spontanément, sur la longue durée, on parle d'apprentissage informel: par exemple, nos jeunes d'échange apprennent à utiliser une nouvelle langue dans son contexte, se familiarisent avec les habitudes de leur famille d'accueil, de leur école… De l'autre côté, les familles d'accueil apprennent à connaître leur jeune d'échange, à le comprendre, à communiquer avec lui au-delà des difficultés linguistiques des débuts. Et bien sûr, nos bénévoles apprennent surtout sur le tas à accompagner jeunes et familles dans le processus d'échange.

Car la spécificité d'AFS, c'est bien l'accompagnement offert à tous dans leurs apprentissages. Cela se poursuit dans un cadre cette fois d'apprentissage «non-formel», notamment lors des camps pour participants et formations pour bénévoles. Cette fois, au contraire de l'éducation informelle, il y a un cadre, un temps et des objectifs définis pour les apprentissages, mais sans nécessité de résultat, et en partant des apprenants eux-mêmes – à la différence de l'éducation formelle, comme elle peut avoir lieu à l'école. C'est cette combinaison entre apprentissages informels et non-formels qui rend la «formule» AFS si riche, d'autant qu'elle peut se déployer à très long terme, quand on poursuit un programme par du bénévolat. Dans les mots d'une famille d'accueil fribourgeoise: «Nous sommes d'éternels apprenants».

Mais qu'apprend-on exactement? On pense bien sûr d'abord à l'apprentissage interculturel, qui consiste plus en une série de savoir-faire et savoir-être qu'en des savoirs spécifiques sur les autres cultures. On peut parler de capacité d'adaptation, de communication ou encore de tolérance à l'ambiguïté: l'acceptation du fait qu'on ne comprend pas tout, et que les relations humaines sont loin d'être toujours limpides. Ensuite, tous les anciens participants AFS, jeunes d'échange ou familles d'accueil, vous diront combien ils ont «grandi», combien l'expérience de l'échange les a amenés à réfléchir sur eux-mêmes, leurs envies, leurs difficultés, leurs rapports aux autres… Il y a donc clairement un niveau plus personnel et interpersonnel dans les apprentissages AFS. Enfin, par le voyage et la découverte de contextes très différents, AFS pousse à s'ouvrir à des problématiques plus globales: les relations internationales, le développement, l'environnement… de telle sorte qu'on passe à travers une sorte de pyramide des apprentissages pendant une expérience AFS: du personnel, à l'interculturel, au global. Pour autant, tous ces niveaux sont interdépendants, parce qu'on ne comprend bien le global qu'à travers du concret, des expériences plus locales et personnelles.

Tout l'enjeu de l'accompagnement AFS réside alors dans l'inclusion de problématiques qui peuvent paraître éloignées de l'expérience d'échange prise dans son quotidien, mais qui font partie prenante des activités et de la mission de l'association. C'est cette intercon-

nexion des problématiques à placer au cœur de notre engagement éducatif que l'on résume avec l'idée d' «éducation globale». Selon une définition usuelle, celle-ci consiste en une éducation qui ouvre les yeux et les esprits des apprenants sur les réalités du «village global» et les sensibilise aux questions de justice, de droits humains, de développement durable pour qu'ils s'impliquent pour un monde plus juste. Ce concept inclut une série d'approches pédagogiques et conduit à les penser ensemble: l'éducation à la paix et aux droits humains, l'éducation interculturelle, l'éducation à l'environnement...

Ainsi, les camps avant, pendant et après l'échange permettent aux jeunes participants de réfléchir sur leur expérience seul et en groupe, et d'en tirer des solutions à certains problèmes, des stratégies pour le reste du programme. La parenthèse du camp permet en effet de prendre de la distance, et de se confronter aux expériences et points de vue des autres étudiants d'échange. La difficulté des ateliers sur l'interculturel, qui sont aussi proposés aux bénévoles pendant les formations, réside au-delà dans le lien à faire entre les expériences personnelles et une vision plus globale du processus d'échange. Le nouveau manuel pour les animateurs de camps, écrit par des bénévoles du GREG et qui sera prochainement rendu public, propose une réflexion sur ces questions et des activités adaptées. Les workcamps proposés aux jeunes d'échange par AFS Suisse permettent également de rendre ces réflexions globales très pratiques: pendant une semaine, ils peuvent par exemple mettre la main à la pâte pour un projet environnemental... et bien sûr, partager d'excellents moments ensemble dans un beau coin de Suisse! Ces activités proposées aux jeunes d'échange visent donc leur sensibilisation aux thèmes de l'éducation globale, mais aussi leur prise d'initiative. Certains jeunes accueillis en Suisse choisissent de s'engager dans des associations locales, ce qui constitue une excellente manière de s'intégrer dans leur lieu de vie et de mieux comprendre les aspects locaux de problématiques globales, comme l'environnement, les droits humains... Spread the word: beaucoup de jeunes ne pensent cependant pas à cette possibilité, alors que cela pourrait fondamentalement enrichir leur expérience d'échange!

Quant aux bénévoles, leur engagement relève évidemment de l'éducation globale, en ce qu'ils ont affaire à des problématiques très variées: difficultés d'adaptation, incompréhensions interculturelles... Confrontés parfois à des situations difficiles, ils peuvent avoir besoin de prendre du recul, ce à quoi servent aussi les nombreuses rencontres entre bénévoles aux niveaux local, régional et national. Depuis 2011, le Groupe de réflexion sur l'éducation globale se donne comme objectif d'insuffler les réflexions de l'éducation globale dans l'engagement des bénévoles AFS. Les membres du groupe se retrouvent régulièrement pour discuter de ces questions et prévoir des actions pour l'ensemble des bénévoles. En coopération avec le SPOT (Swiss Pool of Trainers), le GREG a proposé ces dernières années lors des Volunteer Trainings des ateliers sur des questions comme le racisme, les questions de sexualité pendant l'échange, ou encore les logiques et difficultés de l'engagement bénévole. Un des thèmes abordés par le SPOT lors d'un autre Volunteer Training concerne le «voluntourisme», un néologisme qui critique la confusion entre les envies de voyages des jeunes Occidentaux et leur bonne conscience humanitaire. C'est une question qui trouve toute sa place dans le contexte des programmes AFS 18+. Lors du premier Volunteer Training tessinois, en novembre 2013 à Bellinzone, les bénévoles du SPOT et du GREG ont proposé aux participants un jeu de l'oie géant, avec de nombreuses questions et activités globales à résoudre (voir photos). Enfin, le SPOT prépare une formation de formateurs en octobre 2014 sur le thème du fameux «Röstigraben». Lors de cette formation, les principes et méthodes de la facilitation d'ateliers de formation seront présentés en lien avec cette thématique. Le SPOT a choisi ce thème à la suite de questionnements récurrents des membres face aux enjeux des rencontres AFS nationales. Un enjeu très pratique qui sera abordé lors de cette formation pour formateurs concerne évidemment l'aménagement du multilinguisme. Mais il s'agira également de relier les réflexions typiquement AFS sur l'apprentissage interculturel avec les réalités suisses. On est ici dans un enjeu relativement local, mais qui est souvent oublié au sein

We guarantee that these issues will not become a headache for you:
• Tax declaration
• Book keeping
• Company start ups
• Insurance consulting
Count on a long standing partner of AFS Switzerland.

CTC CODEX
Treuhand und Consulting AG

CTC Codex Treuhand und Consulting AG
Karl Duelli, Jürg Neck, partners – Alfred Escher-Str. 9, CH-8027 Zürich Enge
Tel. +41 44 283 90 50, eMail info@ctc-codex.ch

Les bénévols lors du Volunteer Training à Bellinzone

d'AFS, si grande est la tentation de ne s'intéresser qu'aux relations entre cultures nationales qui font le cœur de nos activités. Or c'est justement en s'intéressant aux conditions locales du bénévolat, à la bonne compréhension entre bénévoles suisses de tous les horizons, qu'on peut arriver à intégrer l'apprentissage interculturel au cœur de notre projet associatif.

Mais ne pourrait-on pas également davantage penser aux familles d'accueil? Bénévoles, elles sont les piliers de l'association, qui permettent à nos jeunes de vivre l'étranger «comme à la maison». On oublie cependant souvent qu'elles sont aussi «apprenantes». Il peut en effet sembler réducteur de voir la relation famille-jeune d'échange comme une relation unilatérale, dans laquelle seulement les jeunes d'échange «exotiques» apprendraient quelque chose, alors que la famille, restant chez elle, ne serait pas transformée par la présence d'un accueilli. Au contraire, l'échange et les apprentissages sont bien bilatéraux. Si c'est une évidence pour nombre de bénévoles, de salariés et de familles, il pourrait être bénéfique d'évoquer cet aspect de l'échange au plus tôt auprès des nouvelles familles d'accueil, qui n'en ont pas forcément conscience. Les sensibiliser dès le début à la question les inciterait à saisir les opportunités qu'offre déjà AFS: le livret pour les familles d'accueil, les rencontres entre familles d'accueil… pour n'oublier personne, d'aucuns signalent également les frères et sœurs d'accueil, ou encore les familles de jeunes Suisses partant en échange comme les grands oubliés de notre projet éducatif. On en revient au slogan mi-naïf, mi-réaliste d'AFS: «La paix dans le monde, une personne à la fois!»

Zoé Kergomard

STECKBRIEF AGGL

DEFINITION: Arbeitsgruppe Global Learning – eine von Freiwilligen, welche verstärkt für globales Lernen sensibilisieren möchte.

ENTSTEHUNGSJAHR: 2011.

MITGLIEDER: Zur Zeit rund 10 Mitglieder; neue Mitglieder sind immer herzlich willkommen!

ZIEL: Die Gruppe möchte den Freiwilligen, AustauschstudentenInnen und Gastfamilien von AFS aufzeigen, dass sie eine wichtige Rolle in der globalisierten Welt spielen und in ihrem Alltag etwas aktiv verändern können. Dabei will die Gruppe Inhalte, Anreize, Raum und Denkanstösse zum eigenen Engagement liefern und Verbindungen mit anderen Organisationen aufbauen. Langfristig soll AFS mit globalem Lernen assoziiert werden.

THEMEN: Kritisches Denken, internationale Zusammenhänge, interkulturelles Lernen, nachhaltige Lebensstile, Gender und Sexualität, Rassismus, etc.

MOTTO: Think global, act local.

AKTIONEN: Workshops und Nachmittagsprogramm an Volunteertrainings, Projekte, Workshops für Schulklassen am Festival Afro-Pfingsten, Workshop am SUFO, Überarbeitung Lagerleiterhandbuch, Artikel, Lagerleiterwochenenden etc.

NÄCHSTER EVENT: Theorie und Reflexionswochenende vom 2. bis 3. Mai im Glarnerland.

KONTAKT: aggl@afs.org, Facebookgruppe (wo wir Artikel, Links und Veranstaltungen teilen): www.facebook.com/groups/257592667687040/

«Salam, hallo, khosh amadid, willkommen!»

Anninas Briefe aus dem Iran

Ein Austausch mit AFS ist in vielen Ländern möglich, der Iran ist nicht dabei. Darum nehmen wir diese wunderbare Chance des Berichts eines privat organisierten Austauschs nach Teheran an. Geschrieben hat ihn Annina, zweimalige AFS-Programmteilnehmerin (Schulaustausch in Schweden 2006-2007, Freiwilligeneinsatz in Indien 2010), äusserst aktive Freiwillige und Religionswissenschaftlerin. Ihre Briefe vom Anfang und der Mitte ihres Aufenthaltes geben Einblick in eine Welt, die sich farbenfroh den vielen Klischees über den Iran entzieht und unendliche Möglichkeiten zu interkulturellem und vielfältige Anstösse zu globalem Lernen bietet. Viel Vergnügen!

Erster Brief, 13. Februar 2014
Im Namen Gottes, des Allmächtigen
Mit diesen Worten fängt hier im Iran jedes offizielle Dokument an – wie übrigens auch unsere Schweizer Bundesverfassung.

Seit Ende Januar 2014 bin ich nun hier in Teheran. So etwas wie eine Routine hat sich schnell eingependelt: Um sieben Uhr morgens vom Geräusch kochenden Tees aufgeweckt werden, gemeinsames Frühstück mit meiner koreanischen und meiner halb österreichischen, halb iranischen Mitbewohnerin (mit denen ich eine kleine 2,5 Zimmer-Wohnung im Studentenwohnheim teile), gemeinsame Fahrt mit Studenten aus aller Welt im Minibus – mit gefühltem Baujahr 1960 – zum Dekhoda Institut und dort während zwei Stunden versuchen, meiner Lehrerin, die nur Persisch spricht, zu folgen und möglichst viele neue Vokabeln, Redewendungen, grammatikalische Extrawürstchen etc. in meinen Kopf hinein zu quetschen.

«Die eigentlich langweiligen Alltagsdinge sind für mich immer wieder ein Anlass zu spannenden Entdeckungen»

Danach bin ich jeweils, wohl verständlicherweise, ziemlich geschafft.

Denn nicht nur die Schule, sondern auch alle anderen alltäglichen Dinge wie Metro fahren, ein Taxi rufen, Tomaten einkaufen oder eine Internetverbindung herstellen, sind noch sehr neu und auch sehr anstrengend für mich.

Diese auf den ersten Blick langweiligen Alltagsdinge sind für mich aber immer wieder Anlass für spannende Entdeckungen: Die Kleidung der Frauen, die von schwarzen Tschadors bis zu farbenfrohen Outfits mit fantasievoll aufgetürmten Frisuren unter einem Zipfelchen Kopftuch (gerade so viel, dass es noch irgendwie als Kopftuch durchgehen kann) reicht, der Smalltalk der Taxifahrer, das schiere Ausmass der Waren, die auf dem Trottoir, bei Rotlicht auf Strassenkreuzungen und in der Metro verkauft werden (das interessanteste davon fand ich bisher die Spitzen-BHs, welche im Frauenabteil der U-Bahn von verschleierten Verkäuferinnen feilgeboten werden), die merkwürdigen Obst- und Gemüsesorten beim Lebensmittelhändler, riesige Wandmalereien zu Ehren Khomeinis oder alternativ zum Niedergange der USA...

All dies ist eigentlich schon genug an Neuem und Herausforderndem für mich. Aber auch die verschmutze Luft macht mir ab und zu Kopfschmerzen und minimiert meine Lust, nach draussen zu gehen, drastisch. Trotzdem versuche ich so oft wie möglich an meinen Nachmittagen und Wochenenden etwas zu unternehmen. Dies liegt einerseits daran, dass es in unserer kleinen Wohnung null Privatsphäre gibt

und ich ab und zu das Bedürfnis habe, etwas da raus zu kommen, und noch vielmehr daran, dass wir Dekhoda-Studenten hier oben – Wohnheim und Schule liegen ganz im Norden der Stadt – ziemlich vom Rest der Welt abgeschirmt werden. Im Wohnheim leben zwar auch IranerInnen, aber in ihren eigenen Wohnungen und nicht auf dem gleichen Stockwerk wie die AusländerInnen, und es gibt keine geteilten Gemeinschaftsräume. IranerInnen zu treffen, ist hier deshalb leider – entgegen meinen Erwartungen – nichts, das einfach so passiert, sondern etwas, worum man sich sehr aktiv bemühen muss.

Glücklicherweise habe ich bereits vor meiner Abreise einige Kontakte vermittelt bekommen, und diesen Kontakten ist es auch im Wesentlichen zu verdanken, dass ich in der kurzen Zeit hier schon wahnsinnig viel erlebt habe und mich auch sehr wohl fühle. Auch im Dekhoda habe ich mich mit Studenten und Studentinnen angefreundet, die mir sehr helfen, mich hier zurecht zu finden. Mit ihnen gehe ich bald im Tochalgebiet oberhalb der Stadt Skifahren. Also wie ihr seht, es geht mir gut hier, ich erlebe viel und freue mich auf die Monate, die vor mir liegen, in denen ich hoffentlich viele Einheimische kennen lernen, besser Persisch sprechen lernen und auch viel vom Land ausserhalb von Teheran sehen werde!

Ich sende euch herzliche Grüsse und viele Umarmungen aus Teheran.

Zweiter Brief, 7. März 2014
Salam! Chaste nabashid!
(Eine persische Höflichkeitsfloskel, die wörtlich «Seid nicht müde» bedeutet, und von der ich irgendwie noch nicht so richtig herausgefunden habe, ich welchem Zusammenhang sie verwendet wird – irgendwie immer, wie mir scheint …)

Es ist Wahnsinn, wie schnell die Zeit hier vergeht. In der Zwischenzeit habe ich bereits den ersten Kurs am Dekhoda-Institut abgeschlossen und unterhalte ich mich mit meinen persischen Freunden fast ausschliesslich in Farsi. Natürlich mache ich noch viele Fehler – sehr zur Belustigung besagter Freunde. Vor einigen Wochen war ich zum Beispiel bei einem Freund zuhause zum Tee eingeladen. Als er mir seine Mutter vorgestellt hat, habe ich anstatt «khoshbacht am», d.h. ich bin glücklich (Sie zu treffen), gesagt «khoshgel am» – ich bin schön! Unter Lachen hat mir die versammelte Runde versichert, dass dies absolut wahr und passend sei, und beim Verabschieden meinte die Mutter anstatt dem üblichen «Sie zu sehen hat mich glücklich gemacht», «Sie zu sehen hat mich schön gemacht»! Das ist nun der Running Gag unter meinen Freunden und ich bin also fleissig daran, ganz Teheran schön zu machen – vielleicht brauchen sie dann nicht mehr so viele Nasenoperationen!

Allerdings bringt Teheran mit seinen vielen Überraschungen auch mich immer wieder zum Schmunzeln – ob es nun die Taxifahrer sind, die vor der Fahrt beinhart um den Preis streiten und einem dann, wenn man bezahlen will, das obligatorische «qabeli nadarad», es kostet nichts, entgegenhalten – denn das gebietet die persische Höflichkeit und gehört sich eben so! Aber wehe dem, der dann wirklich nicht zahlt! Oder aber die Frauen in der Moschee, von denen eine voller Inbrunst betet, während drei weitere daneben genüsslich Früchte verspeisen und tratschen und die fünfte an der Steckdose in der Wand ihr Handy auflädt …
Etwas vom Lustigsten ist mir aber passiert, als ich mich in einer Buchhandlung nach einem persischen Kinderbuch (adäquate Lektüre für mich) umsehen wollte und stattdessen auf Wilhelm Tell von Jürg Schubiger in persischer Übersetzung gestossen bin! Das musste

ich mir natürlich sofort kaufen. Leider bin ich noch nicht zum Lesen gekommen, aber nur schon die Karte vom Orte des Geschehens, die am Anfang des Buches zu finden ist, war köstlich: So werden Altdorf und Küssnacht wortwörtlich als «altes Dorf» und «Kuss-Nacht» angegeben, während Obwalden zu «Wälder an Berghängen» und Nidwalden zu «Wälder am Fusse der Berge» wurde – ziemlich poetisch, wie ich finde!

Viele von euch wollten wissen, wie mein Skiausflug war und wie das denn hier alles funktioniere.
Teheran liegt auf zwischen ca. 1'200 und 1'800 Metern. Die Berge, welche majestätisch über der Stadt thronen, gehören für mich zum Allerschönsten hier. Diese Höhendifferenz ist übrigens nicht ungenauen Messungen geschuldet, sondern liegt daran, dass die Stadt einfach so riesig ist. Am Nordrand der Stadt liegt die Talstation der Tochalseilbahn, die mit ihren 7,5 km Länge als die längste Seilbahn der Welt gilt (das behauptet zumindest mein Reiseführer). Dort gibt es Sportgeschäfte, in denen man die gesamte Skiausrüstung, von Skiern (Marke Fischer und Rossignol wohlgemerkt!) über Skischuhe und Skihosen bis zu Handschuhen und Skibrille, mieten kann. Und dann geht es hoch hinaus! Fast 2'000 Höhenmeter führt die Seilbahn hinauf zur Bergstation auf 3'800 Metern. Da gibt es zwei Sessellifte, einen Schlepplift, ein Restaurant, haufenweise junge Teheraner in Boarder-Aufmachung, die ihre neuesten «Carving-Skillz», Jumps und so weiter unter Beweis stellen wollen, ein paar Touristen auf klapprigen Beinen und es ist eigentlich alles genau gleich wie auf einer Schweizer Skipiste, abgesehen von der Aussicht auf die Millionenstadt im Smog, die unter einem liegt – fast ein bisschen langweilig also, aber ich hab's irrsinnig genossen!

Wie gesagt habe ich meinen ersten Persisch-Kurs hier abgeschlossen und schon beginnen die einmonatigen Semesterferien zu No Ruz, dem persischen Neujahr. Jetzt geht es endlich raus aus Teheran! Endlich weil, obwohl es hier so interessant ist – die Stadt Teheran ist für mich ein Monster: riesig, unübersichtlich, die Strassen ständig verstopft, dreckig etc. Ich freue mich riesig, etwas rauszukommen!
Also bis bald, herzliche Grüsse,

Qurbane shoma (wortwörtlich «Ich opfere mich für euch», eine weitere typische persische Höflichkeitsfloskel)

Annina Schlatter

European Citizenship Trimester Program (ECTP): The Final Camp in Brussels

2 venues, 5 days, 25 different nationalities, 40 volunteers full-time and 180 participants. These are the numbers of the Brussels Camp that takes place every year at the end of the European Citizenship Trimester Program. It is a unique camp in the AFS network because of the themes discussed, its duration, and the huge number of participants.

Europe. What comes to your mind when you read this word?

In the last decades this word assumed every day more a merely political and/or economic meaning and is often misused to indicate the European Union: But that is not all Europe is!
«Europe is, by convention, one of the world's seven continents.» This is what Wikipedia states.
One could also say: It's a wonderful union of cultures, languages, traditions and emotions. A bunch of unique identities with millennia of history that continuously develop and influence each other, creating a terrific «cultural puzzle».
If you also believe in this diverse colorful Europe of intersecting and mutually enriching cultures, you have probably already understood the motivation behind this program promoted by the European Federation for Intercultural Learning. But let us still get deeper into it.

EFIL has been running the European Citizenship Trimester Program (ECTP) since 2009. It is a host family- and school-based exchange program with the aim to promote European ideals among all participants, laying the foundation for the future citizens of Europe. A very ambitious goal that is of course pursued during the whole duration of the experience: from pre-departure orientations, through the exchange abroad, until the camp in Brussels and the consequent travel back home.

Three months could be mistaken as a short stay. But it isn't at all! It is much rather an optimal compromise that allows the creation of deep relationships without a big interruption in the participants studies. Thanks to host families, as we well know, students come in

touch with a different environment on a deep and meaningful level and still have the possibility to «feel at home». At the end of the program, the camp in Brussels has the peculiarity of gathering all the participants and giving them the possibility to share their experiences. Moreover, it boosts the feelings developed in the former months, it helps to break out of the focused experience with one school and one family in one place and to refocus on the European frame and it invites the participants to become active participants of their society.

The preparations for this special camp start in May and June when EFIL receive the applications of volunteers and select the members of a team of coordinators (prep team), the group of trainers and the logistic support. Between September and December, very intense work is done by all volunteers in order to tackle the details of the camp and prepare a great experience for the participants. As the date of the camp approaches, the number of emails and Skype-calls increases; every day more details are fixed and the enthusiasm of everyone grows exponentially.

At the very beginning of December, the volunteers meet up in Brussels. Two days later, 180 students from all over Europe fly to Belgium: It's time for the ECTP Camp to start!
Welcoming them at the venue is a great feeling. Many are tired, some are stressed and ask why they have to spend these days at the camp... But the majority don't waste any time and start enjoying the company of new buddies at once!

The days of the camp are very intense. The core of the camp is filled with two tailored workshops, each prepared personally by a trainer who uses her or his experience and interests to catch the attention of the students and to transmit a common theme: For the first one this theme is «Europe», for the second one «Active Citizenship». Workshops are of course always coupled with energizers and coffee-breaks as well as leisure activities to stimulate informal exchange. Daily reflection-groups and a final workshop to prepare them for re-entry in their own country are also very important moments of the camp, but the real highlight is a trip to Brussels!

The visit to the European Parliament offers the great chance to meet one of its members, Ulrike Lunacek. She is head of delegation of the Austrian Green Party and a former AFS participant, who always exchanges with us on her experience with AFS and very patiently explains her job as a member of the European parliament. While in Brussels, we also visit the city center, taste the inimitable «Belgian frites» and even dedicate some time to visit the Parlamentarium, a very appealing interactive exposition on the history of the European Union.

Of course with all these activities, the five days fly by very fast and suddenly participants have to travel back home to their natural families. The camp draws to an end and all the students are sad to leave, but many know already that they will always remember these days as being among the best of their life.

After all flights have taken off, the work for the volunteers is still not finished: Against all the tiredness, a detailed evaluation of the camp has to be conducted in order to find the weaknesses and suggest improvements for the next year.

Does the secret of the fast growth and improvement of the ECTP Camp in these years lay in this intense evaluation? Or does it need to be attributed to the great effort that EFIL puts in it? Not an easy question, but surely both of these factors are important.

From a volunteer's point of view it is amazing to see how 40 people who hardly know each other can cooperate so closely and it is great to see that everyone gives all their energy for the participants. It's almost impossible to describe with words the emotions inside you when everything is finished and you have to leave Brussels to go back to your normal life. The only possibility is to find this out by yourself. Your next step therefore should be to wait carefully for the next call and join the ECTP Camp 2014!

For more informations and pictures www.efil.afs.org .

RICCARDO SCANDROGLIO

- Riccardo is 24 years old, Italian and studies Environmental Engineering
- 2006 he spent one year in Norway with AFS. Since then he has been volunteering in Intercultura as well as in AFS Germany (since 2013)
- Riccardo defines himself as «in love with ECTP»
- He has attended the Brussels Camp three times: Two times as a Support and the last time as Prep-Team member

Eine nicht ganz alltägliche AFS-Geschichte

Ray Anderson, Virginia Anderson und Vreni Daum in den Snake River Cliffs, Idaho

Normalerweise liest man im ACROSS von ehemaligen Austauschschülerinnen und -schülern und was aus ihnen geworden ist. Für einmal erzählen hier die Angehörigen von Monika Daum, die 1986/87 ihr Austauschjahr in Bartlesville (Oklahoma) bei der Familie Virginia und Ray Anderson verbrachte. Gleichzeitig lebte Madeline Holler aus Wichita (Kansas) bei ihnen.

Nach ihrer Rückkehr engagierte sich Monika im Chapter Zürich, half bei Lagern mit und war oft im legendären «Rüümli» anzutreffen. Im April 1988 ertrank Monika auf tragische Weise mit einer Kollegin bei Honfleur in Frankreich. An ihrer Abdankung in der Kirche Hombrechtikon nahmen unzählige Freundinnen und Freunde von AFS teil. Wir durften anschliessend einen grossen Betrag aus der Kollekte und von Spenden an AFS überweisen. Ihre Gasteltern und alle, die sie in Bartlesville kennen gelernt hatte, konnten nur schwer glauben, was wir leider berichten mussten. Die High School schaltete mit Andersons eine Todesanzeige in der Zeitung und feierte einen Trauergottesdienst, dessen Kollekte auch an AFS Zürich überwiesen wurde. Bewegend war, dass ohne gegenseitige Absprache in den Gottesdiensten unter anderem drei gleiche Lieder gesungen wurden: «We shall overcome», «Morning has broken» und die damalige AFS-Hymne «Leaving on a jetplane». Für uns Eltern, ihre zwei Brüder Martin und Ueli und die weitere Familie war Monikas Tod ein nur schwer zu verstehender Verlust, wir waren nur noch traurig, aber … nun beginnt die eigentliche Geschichte.

Schon Ende Mai besuchten uns Monikas Gasteltern, Virginia und Ray Anderson, der dafür seine Ferien opfern musste. Bis dahin hatten wir nur schriftlichen Kontakt gehabt und wussten lediglich durch Monikas Berichte voneinander. Nun wollten sie Monikas Familie und Heimat kennen lernen. Es waren zwei bewegende Wochen, in denen wir Freunde geworden sind.

Ende Juni durfte uns Rachel Parrish, Monikas beste Freundin in Bartlesville, drei Wochen besuchen. Gebracht hatte sie ihr Vater Bill, der aber nach 4 Tagen wieder nach Hause flog, da wir offensichtlich vertrauenswürdig waren.

AFS Freunde aus Europa, von deren Existenz wir nichts wussten, schrieben uns oder kamen vorbei. Auch vor dem E-Mail-Zeitalter funktionierte das AFS-Buschtelefon offensichtlich hervorragend.

1989 reisten wir nach Bartlesville, da auch wir sehen wollten, wo Monika ein Jahr Ihres zu kurzen Lebens verbracht hatte. Der ganzen Familie Anderson war es ein Anliegen, Monikas Eltern kennen zu lernen. Gastbruder Paul, die Gastschwestern Carole und Jenny und die noch lebenden Grosseltern Ed und Grace, alle reisten teils von weit her an, um einige Tage mit uns zu verbringen und alle schwärmten von Monika, ihrem «beloved Swiss Girl». Im Städtchen hatte sich unser Besuch mittlerweile auch herumgesprochen. Schulkolleginnen und -kollegen aus der High School kamen vorbei, teils mit ihren Eltern, bei denen sie ein- und ausgegangen war.

Da Rachel Parrish in Stillwater studierte, besuchten wir sie dort und waren zu Gast bei Afaaf und Raymond Habiby, er Professor für Politik und – Zufälle gibt es – befreundet mit einer Arbeitskollegin in Männedorf. Wir stehen heute noch in Verbindung. Natürlich besuchten wir auch unsere Gasttochter Madeline, die in Hays studierte.

In den folgenden Jahren bereisten wir die USA viele Male, besuchten die mittlerweile weit auseinanderlebenden Mitglieder der Familie Anderson, Rachel, die Habibys und Madeline, die nun mit Mann und drei Kindern in Long Beach lebt. Heute gehören wir sogar zur kleinen Gruppe von Menschen, die alle 50 Staaten der USA besucht haben. Im Gegenzug besuchten uns auch Virginia und Ray Anderson, Ray sogar zweimal für zwei Wochen gemeinsame Skiferien. Ihre erwachsenen Kinder, besonders Carole kamen für «Stopovers» und genossen Vrenis Küche. Das taten auch Rachels Geschwister auf ihren Rucksackreisen in Europa. Bei uns bequem schlafen, waschen und gut essen war angesagt, oft auch in Begleitung. Am meisten war Rachel bei uns, die jahrelang in Europa herumreiste und jobbte. Wir waren ihre Oase der Ruhe und sie erzählt überall von ihren «Swiss parents». Heute leitet sie ein Buddhist-Center in Chicago und kommt immer noch vorbei. Im Gegenzug besuchten auch unsere Söhne Martin und Ueli unsere «Familie» in den USA. Selbst unsere Enkelin Sarah war im Jahr 2000 als Zweijährige schon dabei und überall die Attraktion.

Vor zwei Jahren flog Madeline sogar mit allen drei Kindern von LA nach Zürich, um ihnen zu zeigen, wo sie ein Jahr gelebt hatte. Wir hatten eine wunderbare Zeit!

Eine nicht ganz alltägliche AFS-Geschichte wollte ich erzählen. Wir vermissen Monika auch nach 26 Jahren noch, aber dank ihres Austauschjahres und unserer Gasttochter Madeline haben wir Freunde gefunden, denen wir sonst nie begegnet wären. Halt doch eine schöne AFS-Geschichte, auch wenn an deren Anfang ein schmerzlicher Verlust steht.

Christoph Daum

Testimonials

Sibylle Kürsener, 2000/2001 USA

Wie hat dein Austauschjahr deinen Umgang mit Unterschieden verändert?

Akzeptanz, Offenheit und Toleranz sind nicht nur Schlagworte, sondern in Wirklichkeit auch gute Voraussetzungen, wenn es um das Verständnis unterschiedlicher Kulturen geht.

Als Austauschschülerin in den USA (Lake Tahoe, Nevada) im Jahre 2000/2001 habe ich versucht, mich meinem Umfeld anzupassen und aber gleichzeitig mir selber treu zu bleiben. Schliesslich habe ich mich in diesem Jahr nicht als Gast fühlen wollen, sondern als «eine von ihnen».

Nicole Schäfer, 2009/2010 Peru

Mit Schweizer Schokolade, den nötigsten Medikamenten, Reiseführer und vielen Erwartungen im Gepäck ging es damals los nach Chincha, einem Dorf in der Wüste Perus.

Das Leben dort hat mich vieles gelehrt: Duschen ohne fliessend Wasser, hemmungsloses Tanzen und geduldiges Warten. Aber das Wichtigste, was ich aus diesem Abenteuer mitnehmen konnte, war die peruanische Lebensfreude.

Diese Freude ist nicht abhängig von materiellem Wohlstand, einem Sicherheitsgefühl oder beruflichem Erfolg. Sie entspringt aus den Farben des Marktes, dem Geschmack des Essens, dem Rhythmus der Musik und der gegenseitigen Zuwendung. Ich habe mich von ihr anstecken lassen und sie als Souvenir in die Schweiz mitgebracht. Hier hilft sie mir, Herausforderungen zu meistern und trotz vieler Verpflichtungen und Zeitstress eine tiefe Zufriedenheit zu empfinden. Auch mein Umfeld hat sich von dieser Freude mitreissen lassen und bei meiner Spendenaktion für Peru begeistert mitgeholfen. Dieses Land und seine Menschen haben mich verändert und meine Augen geöffnet für die Schönheiten des Alltags und die vielen Privilegien hier in der Schweiz. Meine zweite Heimat werde ich wohl nie vergessen: Peru.

Gastfamilie Käsermann

Eine ganz normale Familie?

Eigentlich sind wir eine ganz normale Familie mit Teenagern und bereits erwachsenen Kindern. Doch zu unseren eigenen vier haben wir noch zwei Kinder mehr bekommen, nämlich Yuka und Takaki aus Japan. Also doch nicht eine ganz normale Familie?

Wir haben durch unsere zwei japanischen Familienmitglieder nicht nur unser Land besser kennen gelernt; wir waren endlich einmal auf dem Kleinmatterhorn und der Jungfrau. Wir haben auch etwas von der Japanischen Kultur angenommen. Inzwischen steht auch mal japanisches Essen auf dem Tisch und ein paar japanische Worte haben wir auch gelernt. Unser Hochdeutsch hat sich verbessert und Geschenke überreichen wir nun mit beiden Händen und schmunzeln darüber.

Sprachen lernen und leben ist ein Teil unserer Familie geworden. Unser ältester Sohn studiert in der Welschschweiz. Eine unserer Töchter war selber mit AFS in Japan und die andere wird in Südkorea ein Austauschsemester machen, natürlich lernen sie auch gleichzeitig die Sprache, wie Yuka und Takaki Deutsch lernten.

Wir haben uns Japan nach Hause geholt und unsere Familie hat nicht nur mehr Familienmitglieder bekommen – wir fühlen uns auch enorm bereichert und werden weitere Gastschüler bei uns aufnehmen.

Mehmet Doruk Uyar, currently in USA

I am already observing the positive changes and added values to my personality. I have no doubt the gains of this experience will have a great impact to my future. I wish my friends could have the chance to gain the AFS experience!

J'observe déjà les changements positifs et les valeurs ajoutées à ma personnalité. Je n'ai aucun doute que les gains de cette expérience auront un grand impact sur mon avenir. Je souhaiterais que mes amis aient la chance d'acquérir l'expérience AFS!

An exciting afternoon in Basel

The location was amazing, the weather OK for the occasion and the meeting eventful. What more could we expect from this year's General Assembly that took place in Basel on Saturday 22th March?

After a week of wonderful spring weather, nobody was too sad about this cloudy Saturday – as we spent the whole afternoon inside. We had the pleasure to hold the 57th GA at the impressive, 500 year old Town Hall of Basel with 90 members and friends of AFS.

The GA started with the presentation of AFS challenges. As our president, Matti Straub-Fischer, sadly could not join us, he appeared via a video message. The main challenges AFS faced in 2013 were the English Speaking programs (AUS/UK/NZ) as well as the new section of the 18+ programs, for which it is not easy to find new partners. However, 2013 consisted not only of challenges, but also of achievements: Matthias Kohler, fundraiser with AFS, presented the many scholarship offers of AFS SUI and asked the general assembly to grant the investment of CHF 12'000 into a scholarship for young people who are ready to become Ambassadors for AFS SUI after their program/exchange. The proposal was accepted and the GA continued with the speech of Olivia Schaub from the Mercator Foundation Switzerland. She introduced the foundation and explained the reasons why Mercator supports AFS. Neither the financial report nor the discharge of the Board, the appreciations or the farewells led to any surprises. Also, the proposed priorities for 2014 are a continuation of the previous year: increasing English Speaking program opportunities as well as promoting 18+ programs and such with participants from corporate backgrounds. This focus on development and investment has financial consequences and thus the budget for 2014 shows a deficit.

One of the highlights of the GA was the election of the Chairperson and the new Board Members. As proposed, Suzanne Weigelt was elected as the new chairperson. Suzanne had already been active as Vice- and Interim-Chair of AFS SUI from 1995-2007. After a break of seven years, we very much welcome her back on board!

All candidates seeking re-election were elected and Lea Zwimpfer, who many of you might also know from her previous engagement in the board of AFS SUI, was elected as a new Board Member. As there was still a free spot in the board and nobody had postulated, quite a few members wrote Jürg Ruttimann's name on their ballot-card. He accepted the challenge to be the only male Board Member of AFS SUI's National Board. A very warm welcome back!

The official part of the GA ended with the election of the «Volunteer of the Year 2013». This year's winner, Nicole Rohrer, had done a lot to improve the selections in AFS SUI and we are very glad to count her among the Volunteers of the Year! Congratulations!

Luckily, when the GA came to an end it was not raining anymore. The attendees were invited to an apéro in the old library next to the «Basler Münster». After a sightseeing tour led by the host students and a boat trip with the traditional ferryboats, the whole group had dinner at the restaurant Alter Zoll. Rumors have it that some people only left the bars of Basel after three in the morning.

Many thanks to all who made this great day possible. We are looking forward to meeting you all again next year on the 21th March 2015!

Elena Pilla

Townhall of Basel

Members voting

Chapter Basel

Board Members 2014

Ihr Engagement als AFS-Vereinsmitglied

Als AFS-Mitglied:
- Unterstützen Sie die Welt des Kultur- und Jugendaustausches
- Tragen Sie zur nachhaltigen Friedensförderung bei
- Ermöglichen Sie die Fortführung unserer Arbeit für echten interkulturellen Austausch
- Stärken Sie unser aktives Freiwilligennetz
- Setzen Sie sich für lebenslanges Lernen ein

In der AFS-Mitgliedschaft enthalten:
- Die Einladung zur jährlichen Generalversammlung mit Stimmrecht
- Das Mitgliedermagazin «ACROSS» (einmal jährlich)
- Das Gönnermagazin «Spotlight» (zweimal jährlich)
- Einen Spendenausweis für den Steuerabzug
- Projektinformationen und den ausführlichen Jahresbericht (auf Wunsch)

Wie werde ich AFS-Mitglied?
Über den beiliegenden Einzahlungsschein, eine Online- oder E-Banking-Zahlung können Sie dem Verein AFS Schweiz beitreten.

Mitgliederbeiträge:

Einzelmitgliedschaft	CHF 50.–
für unter 25-Jährige	CHF 30.–
für Volunteers	CHF 1.–

Detaillierte Informationen unter: **afs.ch/member**
Matthias Kohler, 044 218 19 12, mkohler@afs.ch

Votre engagement en tant que membre de l'association AFS

En tant que membre:
- Vous soutenez le vaste monde des échanges interculturels de jeunes
- Vous encouragez la paix de manière durable
- Vous nous aidez à poursuivre notre travail afin de permettre des vrais échanges interculturels
- Vous renforcez notre réseau de volontaires actifs
- Vous vous investissez un apprentissage tout au long de la vie

L'affiliation à AFS comprend:
- Une invitation à l'assemblée générale annuelle avec le droit de vote
- Le magazine des membres «ACROSS» (une fois par an)
- Le magazine des donateurs «Spotlight» (deux fois par an)
- Une attestation de don
- Des informations sur nos projets ainsi qu'un rapport annuel détaillé (sur demande)

Comment devenir membre de AFS?
Vous pouvez adhérer/contribuer à l'association AFS Suisse moyennant le bulletin de versement, un payement en ligne ou bien par E-Banking.

Contributions de membre:

Membre unique	CHF 50.–
Moins de 25 ans	CHF 30.–
Volontaires AFS	CHF 1.–

Plus d'informations sur: **afs.ch/membre**
Matthias Kohler, 044 218 19 12, mkohler@afs.ch

Jede Spende ist willkommen!

Als Privatperson, Firma oder andere Institution können Sie die Arbeit von AFS Interkulturelle Programme Schweiz mit einem beliebigen Geldbetrag unterstützen. AFS Interkulturelle Programme Schweiz entscheidet gemäss Missionszweck und in Absprache mit dem Board, in welchen Bereichen die Spende am besten und effektivsten eingesetzt wird. In jedem Fall garantieren wir Ihnen einen gewissenhaften und gezielten Einsatz Ihrer Spende.
Herzlichen Dank!

Postkonto-Nr. 80-16409-1
IBAN CH44 0900 0000 8001 6409 1

Jetzt auch online spenden!
Einfach und schnell per Mausklick auf unserer Homepage: www.afs.ch/spenden

Der AFS-Stipendienfonds
Wir glauben, dass ein AFS-Kulturaustausch allen Jugendlichen zugänglich sein sollte. Deshalb bieten wir aus dem AFS-Stipendienfonds Unterstützung für Teilnehmende aus finanziell schwierigen Verhältnissen an. Durch eine zweckgebundene Spende an den Stipendienfonds kommt Ihre Unterstützung direkt den AFS-ButschafterInnen in der ganzen Welt zugute!

Vos dons, quels qu'ils soient, sont les bienvenus !

Toute personne privée, entreprise ou autre institution peut soutenir le travail d'AFS Programmes Interculturels grâce à une contribution financière quelle qu'elle soit, ou par un don général. C'est conformément aux objectifs de sa mission et en accord avec le Conseil d'Administration qu'AFS Programmes Interculturels décide dans quel(s) domaine(s) vos dons seront utilisés au mieux. Dans tous les cas, nous vous garantissons une utilisation consciencieuse et ciblée de votre argent. Merci beaucoup!

No de compte postal: 80-16409-1
IBAN CH44 0900 0000 8001 6409 1

Maintenant online: Vous pouvez dorénavant faire virer votre don rapidement et simplement en cliquant sur notre homepage: www.afs.ch/dons

Fonds de Bourses AFS
Nous croyons qu'un échange culturel AFS devait être accessible à tous les jeunes. Pour cette raison, grâce au fond de bourses AFS, nous offrons un soutien aux participants qui se trouvent dans des conditions financièrement difficiles. À travers votre don destiné au fond de bourses, vous soutenez directement les ambassadeurs d'AFS dans le monde entier.

Partnerschaft mit der Berufsfachschule BBB

Berufs Bildung Baden

Die zunehmende Globalisierung in der Arbeitswelt fordert vom Firmenmanagement, aber auch immer mehr von Berufsfachkräften, eine stärkere Mobilität. Hierbei steht nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Unternehmen im Fokus, sondern auch die Arbeitsmarktfähigkeit der Arbeitnehmenden. Rund zwei Drittel der Jugendlichen in der Schweiz durchlaufen heute noch eine Lehre. Die berufliche Erstausbildung kennt aber kaum entsprechende Angebote und Möglichkeiten, beruflich internationale Erfahrungen zu sammeln. In der Berufsfachschule BBB in Baden ist dies jedoch anders und man stellt dort heute bereits die Weichen, um für künftige Herausforderungen gerüstet zu sein. Zusammen mit der BBB entwickelte AFS Schweiz diverse Angebote für Lernende, um während ihrer Ausbildung im Ausland zu arbeiten. So können Lernende der BBB ihre Lehre für ein AFS-Jahresprogramm unterbrechen oder während der schulfreien Zeit ein AFS-Sprachpraktikum absolvieren (Work & Study: eine Kombination aus Sprachschule, Gastfamilien-Unterkunft, Arbeitseinsatz und AFS-Begleitung). Zurzeit läuft zudem ein Pilotprojekt, in dem ein Informatik-Lernender der BBB während drei Monaten in Indien arbeitet.

Lernende mit internationaler Berufserfahrung profilieren sich nach ihrem Abschluss gegenüber Mitbewerbenden und haben so grössere Chancen, eine gute Stelle zu finden. Zudem positionieren sich Lehrbetriebe, welche Auslandsaufenthalte während der Ausbildung anbieten, vorteilhaft und setzen einen starken Anreiz, um motivierte SchülerInnen als engagierte Lernende zu rekrutieren und offene Lehrstellen zu besetzen. Alle Lernenden, welche in AFS-Business-Programme gehen, werden mittels der neuen AFS-e-Learning-Plattform intensiv auf ihren Aufenthalt im Ausland vor- und nachbereitet, bzw. während dessen begleitet.

Weitere Informationen zu den Spezialprogrammen für Lernende finden Sie unter: business.afs.ch/lehre

Möchten auch Sie Lernenden eine bereichernde Erfahrung bieten? Dann kontaktieren Sie Reto Stern: rstern@afs.ch, 044 218 19 13

Angebot Ab 1 Übernachtung in Davos und Klosters oder 2 Übernachtungen in St. Moritz und Pontresina erhalten Sie das Bergbahnticket gratis dazu.

Kosten Ab CHF 38.40/Person und Nacht im Mehrbettzimmer inkl. Frühstücksbuffet (Jugendherberge Davos). Das Angebot ist auch in anderen Zimmerkategorien buchbar.

Gültig Sommersaison 2014

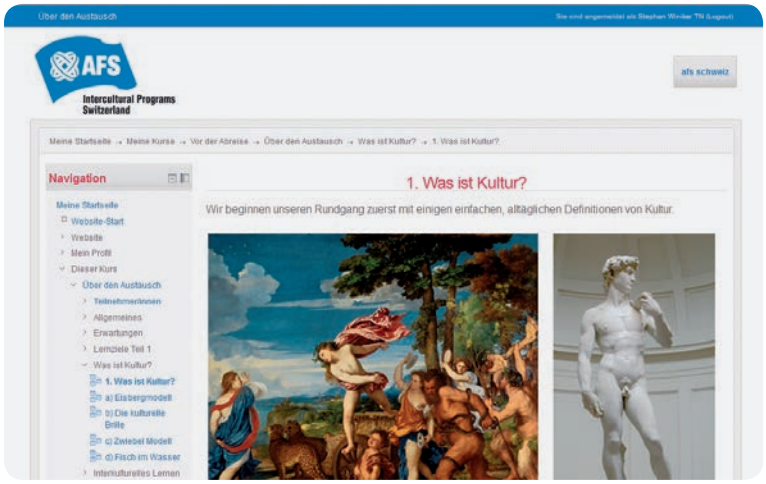
Information und Buchung
Schweizer Jugendherbergen | Tel. +41 (0)44 360 14 14
contact@youthhostel.ch | youthhostel.ch/bergbahn

HOSTELLING INTERNATIONAL
Schweizer Jugendherbergen. So muss es sein.

AFS Schweiz betritt Neuland

Ein Austausch mit AFS zeichnet sich speziell durch eine ausgeklügelte Betreuung der Teilnehmer/innen während dem interkulturellen Lernprozess aus. Damit auch bei den neuen Programmen von AFS Schweiz die gewohnte AFS-Betreuung stattfinden kann, betritt AFS Schweiz Neuland und bietet eine E-Learning Plattform für die Teilnehmer/innen an. Wir nehmen Sie hier auf einen Rundgang durch das E-Tool mit.

Zuerst vorneweg: Die E-Learning Plattform soll die persönliche Betreuung durch Angestellte und Freiwillige von AFS nicht ersetzen, sondern vielmehr als ein zusätzliches Instrument ergänzen, welches die Teilnehmer/innen über die gesamte Dauer ihres Austausches begleitet. Nehmen wir nun an, Sie seien ein/e solche/r Teilnehmer/in und soeben wurde Ihr Semesteraustausch nach Irland durch AFS bestätigt. Etwa vier bis sechs Wochen vor Ihrem Abflug nach Irland erhalten Sie den Zugang zur E-Learning Plattform und beginnen mit dem ersten von drei Abschnitten «vor dem Austausch». Hier können Sie sich zuerst über Grundfunktionen sowie Sinn und Zweck dieser Plattform informieren. Danach beginnen die eigentlichen Kurse des Abschnittes: «Vor



dem Austausch», deren zwei Hauptaufgaben das Vermitteln von nützlichem Wissen und die Reflexion und Fixierung der eigenen (Lern-) Ziele für den Austausch sind. Einerseits finden Sie einen Kurs über Ihr künftiges Gastland Irland. Sie können sich mit verschiedenen Themenfeldern wie Politik, Geschichte und Klima Irlands befassen. Auch ganz alltägliche Aspekte, beispielsweise wie man in Irland am besten von A nach B kommt, werden behandelt. Ihren Wissenstand über Ihr Gastland können Sie nach dem Kurs gleich mithilfe von kurzen Quizzes testen.

Wissen über das Gastland ist das Eine, genauso wichtig ist aber auch ein ausführliches Wissen über das eigene Herkunftsland, die Schweiz. Deshalb finden Sie auf der E-Learning Plattform eine ausführliche Linksammlung zu verschiedenen Themengebiete über die Schweiz. Auch hier können Sie ihr Wissen über die Schweiz mit Quizzes überprüfen.

Vor dem Austausch geht es aber nicht nur um Länderkunde, es ist vielmehr auch wichtig, sich erste Gedanken zu Kultur und zu interkulturellem Lernen zu machen. Dies ist der Schwerpunkt eines AFS Austausches. Hier gehen Sie Fragen wie «Was ist Kultur überhaupt?», «Wie lernt man interkulturell?» oder «Was haben Eisberge und Brillen mit Kultur zu tun?» nach. Im Zentrum steht jedoch, dass Sie in diesem Kurs Ihre Lernziele für den Austausch mit AFS definieren können.

Gut vorbereitet landen Sie so im Gastland und beginnen die eigentliche Austauscherfahrung. Hier folgen Sie dem zweiten Abschnitt der E-Learning Plattform: «Während dem Austausch». Nun geht es nicht mehr darum, Wissen zu vermitteln, sondern ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse während des Austausches festhalten zu können. Sie tun dies über ein Fototagebuch nach dem Motto «Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte». Ebenfalls finden Sie hier eine Vielzahl an «Aktivitäten». Hierbei handelt es sich um Aufgaben, die Sie anregen, über Ihre Erfahrungen während des Austausches nachzudenken. Sie werden aufgefordert, kulturelle Unterschiede zwischen Ihrem Umfeld in Irland und in der Schweiz festzuhalten oder Herausforderungen, die im Gastfamilienalltag entstehen, niederzuschreiben.

Auch Ihre vor dem Austausch definierten Lernziele gehen nicht vergessen. Sie können diese während ihres Austausches bewerten, anpassen und nach Möglichkeiten suchen, wie Sie ihre Ziele erreichen können.

Schon neigt sich ihr Austausch dem Ende zu. Es wird Zeit, sich zu verabschieden und ehe Sie sich versehen, landen Sie bereits wieder in der Schweiz. Ehemaligen AFS-Teilnehmer/innen ist bereits bekannt: Damit ist der Austausch ist noch lange nicht vorbei. Gleiches gilt für die E-Learning-Unterstützung, die Sie nun in den letzten Abschnitt führt. Sie können selbstständig überprüfen, bis zu welchem Grad Sie ihre Lernziele erreicht haben, einen Rückblick über Ihre Erfahrungen während des gesamten Austausches machen und eine Übersicht über alle Kompetenzen erstellen, die Sie während Ihres Austausches gewonnen oder weiterentwickelt haben.

Daneben zeigt die Plattform Ihnen aber auch auf, wie es nach dem Austausch weitergehen kann. Geschichten von AFS-Alumni werden erzählt und ein Engagement als AFS-Freiwillige wird Ihnen schmackhaft gemacht.

Die Belohnung gibt es ganz zum Schluss: Drucken Sie sich Ihr verdientes Zertifikat aus, das eine Übersicht Ihrer Arbeit auf der Plattform enthält und der ganzen Welt zeigt, was Sie während ihres AFS-Austausches gelernt haben.

Die Plattform: elearning.afs.ch
Um einen kleinen Einblick zu gewinnen können Sie sich mit folgenden Zugangsdaten einloggen:
Benutzername: afsmembers
Passwort: 2prepare.Them

Impressum

COM Team & Editors • Sabine Siegrist, Stephan Winiker, Matthias Kohler, Susanne Weigelt, Elena Pilla (Production)

Proof Reading & Translation • David Stiefel, Ueli Rickenbach, Claudia Ismelli, Sophie Savelief, Elena Pilla

Advertisement • Matthias Kohler, Phone 044 218 19 12

Layout • KplusH, Agentur für Kommunikation & Design, Amden

Photos • AFS Intercultural Programs Switzerland

Printed by • Spälti Druck AG, Glarus, Edition: 10'000 copies

© 2014 AFS Intercultural Programs Switzerland

Kernstrasse 57, CH-8004 Zürich
Phone 044 218 19 19, Fax 044 218 19 00, E-mail: info@afs.ch, afs.ch

Any information or questions? Thanks for your message.

...und es werden immer mehr!

AFS Schweiz bietet immer mehr Möglichkeiten einen Austausch zu erleben – auch für über 18-jährige! Für all diese Programme braucht es natürlich auch Marketing-Material. Hier kommt es!

Nebst einer überarbeiteten Broschüre für die Freiwilligeneinsätze haben wir auch für die Studienprogramme eine Broschüre entworfen. Damit wir alle Informationen gut bündeln können, wird das 18+ Infomaterial im A5-Format gehalten und in einer Mappe zusammengefasst. Postkarten mit Beispielen ergänzen die Broschüren. Mit diesem modularen Konzept sind wir für die Zukunft gerüstet und können schnell auf Neuerungen reagieren – so ist für die Praktika, welche ab Sommer 2014 angeboten werden, auch schon ein Booklet in Planung.

Wir freuen uns, so zur Stärkung der 18+ Programme beizutragen und freuen uns auf Ihre Anregungen und Ihr Feedback. (Kontakt: marketing@afs.ch)

A short preview of upcoming events related to AFS Switzerland

July 4th 2014
Return hosting students year program summer 2013

July 4th - 6th 2014
Sending orientation camp for students of the community service program summer 2014

August 15th 2014
Arrival hosting students year program summer 2014

August 18th 2014
Hosting students' visit of the Federal Palace in Berne

August 29th - August 31st 2014
Reorientation camp sending students 2013

August 29th 2014
Arrival hosting students trimester program summer 2013

August 29th - September 2nd 2014
Ostschweizer Bildungs-Ausstellung St. Gallen (OBA)

August 31st 2014
Application deadline for all school programs winter 2015

September 5th - 7th 2014
Hosting orientation camp summer 2014 (German and French)

September 20th - 21st 2014
Reorientation camp for students of the community service program

October 4th - October 5th 2014
Volunteer summer summit in Bosnia

October 12th - October 17th 2014
Work camp hosting students winter 2014 – Poschiavo

November 7th - 9th 2014
Volunteer training

November 28th - November 30th 2014
Sending orientation camp winter 2015

November 28th - November 30th 2014
Sending orientation camp for students of the community service program winter 2015

November 30th 2014
Departure hosting students trimester summer 2014

December 6th - 7th 2014
Evaluation camp hosting students winter 2014

End of January 2015
Hosting students' visit of the Federal Palace in Berne

January 15th 2015
Application deadline for ARG, CAN and USA summer 2015

February 15th 2015
Application deadline for all other school programs summer 2015

February 20th 2015
Arrival hosting students year program winter 2015

March 21st 2015
General Assembly AFS Switzerland